



Erasmus+ Einblicke

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



Erasmus+

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Herausgeber DAAD

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Erasmus+ National Agency „Higher Education“
DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service (DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn
eu.daad.de
www.erasmusplus.de

Redaktion Dr. Klaus Birk (verantwortlich),
Agnes Schulze-von Laszewski, Julia Vitz,
Dr. Wolfgang Kreft, Berlin

Layout, Produktion erbach-com, Köln

Bildnachweis

Jan von Allwörden/DAAD (S. 9, 27, 35, 41); Katrin Binner/TU Darmstadt (S.18); BMBF (S. 31);
DAAD-Archiv (S. 4, 9, 12); Rolf Erbach (S. 7, 15, 21, 39); Privatfoto Carla Hagemann (S. 24);
Privatfoto Laura Hake (S. 25); HMWK (S. 33); Norbert Hüttermann/DAAD (Titel); Elena Ovinova/
Orenburg State University (S.28); Michael Jordan/DAAD (S. 8, 36); Pressefoto Kammerevert (S. 5);
Sabine Klimpt/OeAD (S. 14); Thomas Mohn/DAAD (S. 22); Privatfoto Laura Nodoph (S. 23);
FH Bielefeld (S. 16); Rücker/DAAD (S. 29); Sebastian Schobbert/DAAD (S. 30); Stoever (U3);
TU Dortmund (S. 26); Pressefoto Trüpel (S. 20, 40); Pressefoto Verheyen (S. 6, 38); Daniel Worch (S.17);
Ziegler (U3)

Druck W. Kohlhammer Druckerei GmbH & Co. KG
www.kohlhammerdruck.de

Auflage Mai 2019 - 1.000

© DAAD – Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMBF oder der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich.



Eine Agentur für Erasmus

Wer heutzutage „mit Erasmus“ unterwegs ist, wird in den seltensten Fällen jenes Bild vom reitenden Gelehrten Erasmus Desiderius von Rotterdam vor Augen haben, der sich zwischen den Niederlanden, der Schweiz, England, Belgien, Deutschland, Frankreich und England hin und her bewegte, auf seinen Reisen durch Europa Studien betrieb, Vorträge hielt und Bücher schrieb. Seitdem ein EU-Programm den Namen Erasmus trägt, das sage und schreibe 750.000 Personen allein im Jahre 2017 dabei unterstützt hat, außerhalb der eigenen Landesgrenzen zu studieren, sich fortzubilden, zu arbeiten oder Freiwilligendienst zu leisten, stellen sich beim Stichwort Erasmus andere Konnotationen ein: Studium, Praktikum und Ausbildung im Ausland oder Schulpartnerschaften, um nur einige zu nennen, die sich heute etabliert haben.

Während bei Studien über Erasmus von Rotterdam das weit gefächerte Werk und seine Wirkung im Vordergrund stehen und man Hinweise darauf, wie er seine rege Reisetätigkeit präpariert, organisiert, finanziert und realisiert haben könnte, nur sporadisch findet – bei einem Alleinreisenden drängt sich diese Frage vielleicht auch nicht so auf -, erhält die für Erasmus erforderliche Organisationsstruktur, ein Wort, das zu Zeiten des großen Gelehrten aus Rotterdam möglicherweise noch gar nicht verwendet wurde, heutzutage eine ganz anders dimensionierte Bewandnis, allein schon aufgrund der schier Anzahl von Menschen, die das EU-Programm mit Leben füllen.

Wer also an Erasmus denkt und dabei nicht in erster Linie Erasmus Desiderius im Sinn hat, sondern das EU-Programm, dem kommt wahrscheinlich nicht auf Anhieb der Begriff „Agentur“ in den Sinn. Vielleicht, weil einem dieser Begriff eher im Zusammenhang mit anderen Ausdrücken geläufig ist: Arbeits-, Werbe-, Presse- und Bildagenturen. Trotz oder gerade wegen des immer häufigeren Gebrauchs des Begriffs kann man feststellen: Mit einer Agentur, die jemanden oder etwas vertritt oder jemanden oder etwas vermittelt, haben wir es im Rahmen des EU-Programms Erasmus durchaus zu tun.

Sie sind irritiert über den langen Titel? National ist die Agentur, weil deutsche Hochschulen ihre Mitglieder sind und es jeweils eine oder mehrere Nationale Agenturen in jedem EU-Land gibt. Hochschulzusammenarbeit steht im Titel, weil die NA für den Bereich „Hochschulbildung“ zuständig ist und es in Deutschland noch weitere Agenturen für Erasmus+ gibt, die sich um den Austausch von Auszubildenden, Erwachsenen, Jugendlichen sowie Schülerinnen und Schülern und damit um die weiteren Bildungsbereiche kümmern. Die oben erwähnte enorme Mobilität ist nämlich nicht nur für Studierende und Hochschulangehörige, sondern auch für diese Gruppen ein ausdrückliches Ziel der Europäischen Union.

Welche Angelegenheiten, Inhalte und Aufgaben bei der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit behandelt werden, dazu geben wir Ihnen in dieser Publikation einen Überblick. Zu Wort kommen dabei Programmteilnehmer, Partnerorganisationen, die politischen Wegbereiterinnen und Wegbereiter des Programms Erasmus+ im Europäischen Parlament, im Bundestag sowie auf Regierungsebene und last but not least die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agentur selbst.

Übrigens: Sie erfahren im Folgenden auch, warum Erasmus ein Pluszeichen am Ende dazubekommen hat. Treten Sie also ein in die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit für das Programm Erasmus+.

Ihre Nationale Agentur
für EU-Hochschulzusammenarbeit

Inhalt

„Werfen Sie einen Blick hinein.“

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD 4

„Wer sich bewegt, bewegt Europa.“

Mobilität und Internationalisierung im Überblick 10

„Wir sind die Netzwerker.“

Kontakte schaffen, den Austausch suchen, Kooperationen aufbauen. 12

„Yes, we’re open.“

Unsere Arbeitsbereiche 18

Arbeitsbereich 1: Mobilitätsförderung 22

Arbeitsbereich 2: Kooperationen und Partnerschaften 26

Arbeitsbereich 3: Politikunterstützung 30

„Die Erasmus- Story geht weiter ...“ 36

Qualität geht vor.

Kommunikations- und Informationsstrukturen, Qualitätsmanagementsystem 41

„Werfen Sie einen Blick hinein.“

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD

Statements von Petra Kammerevert (MdEP), Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament, [Deutschland: SPD] und Sabine Verheyen (MdEP), Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten), [Deutschland: CDU]

In der kleinen Einleitung zu Beginn dieses Heftes haben Sie schon ein paar Informationen zum Programm Erasmus+ erhalten, etwas über den Namensgeber erfahren und ein ganz klein wenig mitbekommen, was es mit dem Programm auf sich hat. Nun haben Sie die Möglichkeit, auch das „Innere“ der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit (NA DAAD) zu erkunden. Zunächst aber haben wir die beiden Abgeordneten des Europäischen Parlaments Petra Kammerevert von der Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament und Sabine Verheyen von der Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten) gefragt, wofür Erasmus+ steht und wofür das Geld bei Erasmus+ ausgegeben wird.

Was ist Erasmus? Und wofür steht das „+“?

Petra Kammerevert (MdEP) >> *Erasmus+ ist das größte internationale Austauschprogramm weltweit und wichtigstes Instrument zur Förderung von Aktivitäten in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport. Erasmus+ ist eine echte europäische Erfolgsgeschichte und bringt vor allem junge Menschen in Europa zusammen, es stärkt das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl und ist eine Bereicherung für jeden, der am Programm teilnimmt.*

Das Name Erasmus+ spiegelt zutreffend das erfolgreichste Bildungsprogramm der EU wider und weist zugleich daraufhin, dass wir neben Studierenden auch Auszubildende und Schüler fördern sowie die außerschulische Bildung, die vor allem in der Jugendarbeit erbracht wird, und den Sport.



„Erasmus+ ist eine echte europäische Erfolgsgeschichte und bringt vor allem junge Menschen in Europa zusammen.“

Petra Kammerevert (MdEP),
Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten
im Europäischen Parlament, (Deutschland: SPD)

Die Nationale Agentur

„Das Programm ermöglicht es jungen Menschen, neue Erfahrungen außerhalb ihres eigenen kulturellen und sozialen Umfelds zu machen.“

Sabine Verheyen (MdEP), Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten),
(Deutschland: CDU)



Das Programm Erasmus+ ist im Zeitraum 2014-2020 mit einem Budget von 14,8 Mrd. Euro ausgestattet. Viel Geld für Bildung. Wie wird durch Erasmus+ der individuelle und gesellschaftliche Mehrwert von Bildung gesteigert?

Sabine Verheyen (MdEP) >> *Das Programm Erasmus+ hat das überspannende Ziel, zu Wachstum, Beschäftigung, sozialer Gerechtigkeit und Inklusion in Europa beizutragen. Das Programm ermöglicht es jungen Menschen, neue Erfahrungen außerhalb ihres eigenen kulturellen und sozialen Umfelds zu machen. Solche Erfahrungen sind oft wegweisend für die weitere Entwicklung der Teilnehmer und ermöglichen es, das eigene Umfeld kritisch und differenziert zu betrachten. Dies inspiriert dazu, demokratische Prozesse anzustoßen, gesellschaftliches Engagement zu zeigen und sich sozial und politisch einzubringen.*

Besonders in der aktuell politisch polarisierten Stimmung in Europa sind junge Menschen, die neue Denkanstöße bieten können, ein notwendiger Faktor, um populistische und nationalistische Bewegungen einzudämmen und ein friedliches und gerechtes Europa zu gewährleisten. Doch auch individuell hat die Teilnahme an Erasmus+ für junge Menschen einen bedeutenden Mehrwert. Eine aktuelle Studie der Europäischen Kommission zeigt die positive Korrelation zwischen der Mobilität von Studenten und der Beschäftigungsfähigkeit der Studenten. Dies ist ein wichtiger Faktor für die Bekämpfung der teils besonders hohen Jugendarbeitslosigkeit in einigen EU-Mitgliedsstaaten.

Der größte gesellschaftliche Mehrwert des Erasmus-Programms liegt aber immer noch darin, Menschen zusammen zu bringen und Begegnungen zu ermöglichen. Nur so kann eine dauerhafte europäische Einigung gelingen.

Fortsetzung Seite 8



Dr. Klaus Birk übernahm im Januar 2018 die Leitung der NA DAAD. Er trat die Nachfolge von Dr. Hanns Sylvester an, der im November 2017 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von erst 62 Jahren verstorben ist. In einem Interview zu dem gegenwärtigen politischen Umfeld, in dem sich die Arbeit der Nationalen Agentur abspielt, verwies Dr. Klaus Birk auf die geplante deutliche Erhöhung der Mittel für das Programm, aber auch auf Unsicherheiten aufgrund möglicher politischer Veränderungen.

Dr. Klaus Birk (NA DAAD) >> *Angesichts der Tatsache, dass der neue Vorschlag der Kommission für die kommende Programmgeneration 2021–2027 von einer Verdoppelung der Mittel für Erasmus ausgeht, ist die momentane Situation aus unserer Sicht grundsätzlich sehr erfreulich.*

Ein gewisses Maß an Unsicherheit bedeuten die Wahlen zum Europaparlament. Es ist nicht auszuschließen, dass deutlich kritischere Kräfte in Bezug auf Internationalisierung und Europa an

Zustimmung gewinnen werden. Diese könnten dann jene Stimmen verstärken, die es bereits jetzt in verschiedenen europäischen Ländern gibt und die keineswegs mehr finanzielle Mittel für Erasmus möchten, sich stattdessen für eine Fortschreibung des derzeitigen Niveaus aussprechen. Die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung ist ja keine ausgemachte Sache. Das ist politisch noch nicht zu Ende verhandelt.

Aufgrund des Brexits und der dadurch ausfallenden Beitragszahlung des Vereinigten Königreichs muss eine Erhöhung des Erasmus-Budgets Kürzungen in anderen Bereichen nach sich ziehen. Dabei spricht alles dafür, so meine ich, die finanziellen Mittel in der nächsten Programmgeneration auf jeden Fall aufzustocken. Erasmus ist ein wirkliches Breitenprogramm.

Genuines Terrain der NA DAAD sind die Hochschulen. Das Spektrum der Gruppen, die an den Hochschulen angesprochen werden, ist breit gefächert.

„Als Nationale Agentur haben wir das erklärte Ziel, die deutschen Hochschulen erfolgreich zu machen – sowohl in Europa, also in den Ländern, die am Programm Erasmus+ teilnehmen, als auch in der Welt mit einzelnen Partnerhochschulen. Erfolgreich sind deutsche Hochschulen dann, wenn sie alle Angebote, die ihre Internationalisierung voran bringen, nutzen: die finanziellen ebenso wie die organisatorischen. Dabei unterstützen wir sie“, wie Agnes Schulze-von Laszewski, bei der NA DAAD für Kommunikation zuständig, hervorhebt.

Dazu braucht es Verbindungen in alle Ebenen einer Hochschule – die Leitung, das Auslandsamt, die Administration, Dozenten, Mitarbeiter und Studierende. Aufgabe der NA DAAD ist es, engen Kontakt zu den Partnerinnen und Partnern an den Hochschulen zu halten, darüber hinaus den politischen Raum, die Öffentlichkeit und alle fachlich in Frage kommenden Organisationen zu informieren und natürlich die Unter-

nehmen einzubeziehen, die wichtige Kooperationspartner der Hochschulen und ein künftiger Wirkungsbereich der Studierenden sind.

Die NA DAAD informiert über Projekte, berät bei Anträgen und fördert Aktivitäten an Hochschulen mit über 100 Millionen Euro. Jährlich werden außerdem dutzende Veranstaltungen organisiert.

„Dabei präsentieren wir Beispiele guter Praxis aus Hochschulen und für Hochschulen – und sorgen dafür, dass Erasmus+ wahrgenommen wird: Tue Gutes – und rede darüber. Unsere Auswertungen des medialen Echos von Erasmus-Aktivitäten belegen, dass das klappt.“



Seit 1987 fungiert der DAAD als Nationale Agentur für die europäischen Programme im Hochschulbereich. Gemeinsam mit dem Team der NA DAAD förderte zunächst Dr. Siegbert Wuttig (links) als Leiter der NA DAAD 25 Jahre lang die Mobilität von Studierenden und die akademische Zusammenarbeit. 2014 übernahm Dr. Hanns Sylvester (Mitte) diese Aufgabe; nach dessen Tod wurde Dr. Klaus Birk (rechts) mit der Leitung der NA DAAD betraut.



„Wer sich bewegt, bewegt Europa“: Mobilität und Internationalisierung im Überblick

Mobilität innerhalb der Programmländer

Den deutschen Hochschulen stehen zahlreiche Maßnahmen für die Mobilität Ihrer Studierenden und Ihres Hochschulpersonals zur Verfügung. Wer daher als Angehöriger einer deutschen Hochschule einen Aufenthalt an einer Hochschule in den Programmländern anstrebt, kann eine Förderung im Rahmen von Erasmus+ beantragen. Umgekehrt können Angehörige in ihren Programmländern über Erasmus+ Förderungen für ihren Aufenthalt in Deutschland beantragen. 34 sogenannte Programmländer nehmen am Programm Erasmus+ teil. Dazu zählen alle EU-Länder sowie Island, Liechtenstein, die ehemaligen jugoslawischen Republiken Nord-Mazedonien und Serbien, Norwegen und die Türkei. Gefördert werden Studienaufenthalte, Praktika, Gastdozenturen, Fort- und Weiterbildungen.

Dafür stehen in Deutschland im Jahr 2018 Fördermittel in Höhe von rund 107 Mio. Euro zur Verfügung, die die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit verwaltet.

Mobilität auch mit Partnerländern

Diese Programmlinie ermöglicht die akademische Zusammenarbeit mit fast allen Ländern der Welt. Förderfähig sind Aufenthalte von deutschen Studierenden außerhalb der EU sowie von außereuropäischen Studierenden in Deutschland. Hochschullehrer haben die Möglichkeit,

im Ausland zu unterrichten. Hochschulpersonal kann in der beruflichen Entwicklung u.a. durch Fortbildungsmaßnahmen oder Hospitationen im Ausland an einer Partnerhochschule oder bei einer entsprechenden Einrichtung im Ausland gefördert werden. Die EU-Kommission hat eine Reihe von Regionen, mit denen die akademische Zusammenarbeit intensiviert werden soll, als prioritär eingestuft. Für diese Regionen stehen mehr Fördermittel zur Verfügung als für andere. Für alle Regionen zusammen beträgt das in Deutschland zur Verfügung stehende Budget insgesamt 22 Mio. Euro für das Jahr 2018. Diese Mittel werden von der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit verwaltet.

Hochschulkooperationen

Aufbau und Umsetzung gemeinsamer strategischer Partnerschaften und internationaler Kooperationsprojekte ist eine wichtige Komponente in der Internationalisierung von Hochschulen. Gefördert werden in verschiedenen Aktionslinien europäische Projekte für Innovation und Austausch guter Praxis (Strategische Partnerschaften), die Reform und Modernisierung von Hochschulen und Hochschulsystemen in Partnerländern (Kapazitätsaufbauprojekte in der Hochschulbildung), die strukturierte Kooperation von Hochschulen und Unternehmen (Wissensallianzen) in Europa, die Durchführung exzellenter gemeinsamer Masterstudiengänge in einem Hochschulkonsortium aus mindestens drei europäischen Hochschulen (Erasmus

Mundus Joint Master Degrees), Lehrstühle, Exzellenzzentren, Netzwerke, Projekte und Vereine im Bereich Europäische Studien und politischer Dialog (Jean Monnet-Aktivitäten).

Gefördert werden die Erasmus+ Strategischen Partnerschaften im Hochschulbereich in Deutschland im Jahre 2018 mit 7 Mio. Euro. Das Management der Projekte und die Verwaltung der Mittel liegen bei der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit. Die Verwaltung der übrigen Aktivitäten liegt zentral bei der Europäischen Kommission bzw. der Exekutivagentur für Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA). Für diese Aktivitäten stehen 2017 europaweit ca. 230 Mio. € zur Verfügung.

Politikunterstützung

Mit Einführung der Leitaktion 3 zur Politikunterstützung unterstützt das Erasmus+ Programm den Fortschritt des europäischen bildungspolitischen Reformprozesses, sowohl in Europa, als auch über dessen Grenzen hinaus. Im Rahmen von Länder- und Themenanalysen, vorausschauenden Initiativen durch transnationale Kooperationen zur Entwicklung und zum Testen der Umsetzung innovativer Strategien sowie im Rahmen der Unterstützung der europäischen Werkzeuge für Anerkennung und Transparenz können Hochschulen und weitere Akteure in der (Hochschul-)Bildungslandschaft einen Beitrag zur Verbesserung der europäischen Bildungs- und Jugendpolitik leisten.

„Wir sind die Netzwerker.“

Kontakte schaffen, den Austausch suchen, Kooperationen aufbauen

Statement von Ernst Gesslbauer, Leiter der österreichischen Nationalagentur Erasmus+ Bildung (OeAD-GmbH) Wien

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit ist Teil eines weit aufgefächerten Netzwerks, dessen Aufgabe die Internationalisierung deutscher Hochschulen ist.

„Unsere Homepage ist der DAAD, die Organisation der deutschen Hochschulen für Internationalisierung und Austausch. Unsere Werkzeuge finden wir im Programm Erasmus+ mit den damit verbundenen Reformprozessen der europäischen Hochschulpolitik, unser Ziel ist die Mitarbeit an der Schaffung weltoffener Strukturen sowie die Förderung von Austausch-Möglichkeiten und Wissenstransfer“, wie Klaus Birk, Chef der Agentur, darlegt.

Im Fokus der Netzwerkarbeit stehen die deutschen Hochschulen. Essentiell ist dabei: Alle Informationen zu Erasmus+ für den deutschen Hochschulbereich an die Hochschulen übermitteln, Hochschulen zu allen Aspekten einer Förderung in verschiedenen Erasmus+ Programmlinien beraten, Hochschulen bei der strategischen Nutzung von Erasmus+ für ihre Internationali-

sierung unterstützen, Auswahlprozesse organisieren, beispielsweise für die Programmlinien Mobilität von Einzelpersonen und Strategische Partnerschaften, für die jährlich mehr als 90 Millionen Euro für deutsche Hochschulen zur Verfügung stehen.

Kooperation im Netzwerk umfasst aber noch weit mehr: Hochschulen und Organisationen aus Wirtschaft und Gesellschaft werden von der NA DAAD im Rahmen sogenannter strategischer Partnerschaften dabei unterstützt, innovative, thematisch oder regional ausgerichtete Netzwerke zu bilden. Ein Netzwerk unterhalten auch die vier Nationalen Agenturen, die – nach Bildungsbereichen aufgeteilt – in Deutschland das Programm Erasmus+ umsetzen. Europaweit vernetzt sind die deutschen Agenturen natürlich auch mit den Agenturen aus den 34 Programmländern, wie beispielsweise mit den Kollegen des OeAD. Gegenüber der Europäischen Kommission vertritt die NA DAAD für den Bereich Hochschulbildung außerdem die Interessen der deutschen Hochschulen und ihrer Angehörigen.

Einen kleinen Einblick, wie es zugeht im Netzwerk, vermitteln die nachfolgenden Statements von Kooperationspartnerinnen und -partnern, die wir hier stellvertretend für viele andere aufgeführt haben.

Die Netzwerker

„Zur Beförderung von Innovationen bedarf es solcher Agenturen wie dem DAAD, mit dem der OeAD sehr gut zusammenarbeitet.“

Ernst Gesslbauer, Leiter der österreichischen Nationalagentur Erasmus+ Bildung (OeAD-GmbH) Wien



..... Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalagenturen vernetzen sich im Rahmen gemeinsamer Projekte

Ernst Gesslbauer (OeAD-GmbH Erasmus+ Bildung) >> Die internationale Ausrichtung von Hochschulen sowie die EU-Hochschulzusammenarbeit stellen ein zentrales Anliegen in Österreich und somit auch für die österreichische Nationalagentur Erasmus+ Bildung (OeAD-GmbH) dar. Das Programm Erasmus+ unterstützt dieses Vorhaben – jährlich kommen mehr als 7.000 Studierende und 1.500 an einer Hochschuleinrichtung tätige Personen (inklusive Lehrende) aus unterschiedlichen Ländern der Europäischen Union nach Österreich.

Der regelmäßige Austausch mit anderen Nationalagenturen ist für eine erfolgreiche Kooperation in allen Bildungsbereichen unerlässlich. Dieser Austausch findet nicht nur im Rahmen von gemeinsamen Treffen statt, die von der Europäischen Kommission einberufen und organisiert werden, sondern auch auf zwischenstaatlicher Ebene. Mithilfe finanzieller und inhaltlicher Unterstützung des Programmes Erasmus+ können gezielt Innovationen und Aktivitäten zwischen Agenturen wie DAAD und OeAD umgesetzt werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalagenturen vernetzen sich im Rahmen gemeinsamer Projekte oder Veranstaltungen, teilen Best-Practice-Beispiele und können so u.a. die EU-Hochschulzusammenarbeit stärken und ein breites Publikum über die Möglichkeiten des Programmes Erasmus+ informieren.

Fortsetzung Seite 16



Statements von Judith Peltz, Erasmus+ Expertin, International Office der FH Bielefeld und Daniel Worch, Univations GmbH Halle

Die Netzwerker

...als Erasmus+ Expertin bringe ich die Perspektive der Hochschulen in die Gestaltung der europäischen Bildungsprogramme ein

Judith Peltz (Erasmus+ Expertin) >> Als Erasmus+ Expertin bringe ich die Perspektive der Hochschulen in die Gestaltung der europäischen Bildungsprogramme, die den Hochschulbereich betreffen, ein. Gerade bei neuen Programmlinien ist die enge Zusammenarbeit mit der NA DAAD sehr wichtig und intensiv, da diese für die Hochschulen attraktiv und formal möglichst gut handhabbar sein müssen. Im Kreise der E+ Expertinnen und -Experten haben wir beispielsweise gemeinsam mit der NA DAAD Vorschläge gemacht, wie die Hochschulen das dreißigjährige Erfolgsprogramm noch besser nutzen können, um die neuen Anforderungen zielgenauer erfüllen

und strukturelle Neuerungen effektiver nutzen zu können.

Der kollegiale Austausch und die Beratungsgespräche, die ich als E+ Expertin geführt habe, zeigen, dass Erasmus+ seine Wirkung nur dann entfalten kann, wenn wir den inhaltlichen Kontext, nämlich das „Europa des Wissens“ zu stärken, trotz aller Verfahrensfragen im Blick behalten. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die seit 2015 erstmalig breit angelegte Ausweitung der individuellen Erasmus+ Mobilität auf die Partnerländer, also auf fast alle Länder weltweit, die zahlreiche inhaltliche und formale Fragen aufwarf. Dass die Vergrößerung der Erasmus-Gemeinschaft für alle Beteiligten immer mehr zum „Normalfall“ wird, daran habe ich als E+ Expertin mitgewirkt.



„Als Erasmus+ Expertin habe ich daran mitgewirkt, dass die Vergrößerung der Erasmus-Gemeinschaft für alle Beteiligten immer mehr zum „Normalfall“ wird.“

Judith Peltz, Erasmus+ Expertin, International Office der FH Bielefeld



..... das Erasmus+ Programm der Europäischen Union bietet ideale Voraussetzungen zum Aufbau von Partnerschaften

Daniel Worch (Univations GmbH Halle) >> Als Transfer- und Projektmanagementgesellschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verstehen wir den Aufbau transnationaler Partnerschaften, zum Austausch guter Praxis und zur Vernetzung mit Unternehmen und anderen Hochschuleinrichtungen, als eine unserer Kernaufgaben. Das Erasmus+ Programm der Europäischen Union bietet ideale Voraussetzungen zum Aufbau solcher Partnerschaften. Gemeinsam mit unseren europäischen Partnern entwickeln wir beispielweise praxisnahe Kurse zum Thema Unternehmertum, welche anschließend Hochschulen europaweit kostenlos zur Verfügung gestellt wer-

den. Hierdurch tragen wir aktiv zur Verbesserung unternehmerischer Fähigkeiten von Hochschulabsolvierenden in der EU bei.

Nicht zuletzt wächst aus unserer Sicht Europa durch das Erasmus+ Programm auch näher zusammen, weshalb wir als Unternehmen sehr stolz darauf sind, hierzu einen Beitrag leisten zu können.



„Yes, we're open“ –
unsere Arbeits-
bereiche

Statement von Dr. Helga Trüpel (MdEP bis 2019), Fraktion der Grünen / Freie Europäische Allianz
[Deutschland: Bündnis 90/Die Grünen]

Alljährlich wird der Zuspruch zu dem EU-Programm Erasmus größer. Schaut man auf andere Initiativen der EU, scheint die Begeisterung dafür eher bescheidener zu werden. Was macht Erasmus+ besser?

Dr. Helga Trüpel (MdEP bis 2019) >> Erasmus+ ist wirklich eine europäische Erfolgsgeschichte, es erfreut sich in der Tat immer größeren Zuspruchs. Über die Jahre hat es sich einen Namen gemacht, weil es einzelnen die Möglichkeit gegeben hat, in Europa mobil zu sein, andere Länder wirklich kennenzulernen, deren Sprachen zu lernen, Einblicke in deren Bildungssystem zu bekommen, das Ticken einer anderen Gesellschaft hautnah zu erfahren, kulturelle Unterschiede wahrzunehmen, den eigenen Horizont zu erweitern, neue Freunde zu finden und damit Fähigkeiten zu erwerben, die man sonst nicht hätte ausbilden können.

Das Erasmus+ Programm hat also ein freundliches Gesicht, es wendet sich an SchülerInnen und Studierende, an Auszubildende und junge UnternehmerInnen. Es ist an Einzelne gerichtet, aber in dem Geist, gemeinsame europäische Erfahrungen zu machen. Es lädt dazu ein, neugierig

zu sein und neue Wege zu beschreiten. Es hat also ganz viel mit Empowerment, mit Ermächtigung zu tun und das ist es, was es aus meiner Sicht so erfolgreich macht, es ist ein sehr gutes Angebot für die individuelle Weiterentwicklung und den Zusammenhalt in der EU.

Wer mit Blick auf die Hochschulen beim Stichwort „Erasmus“ oder neuerdings beim Stichwort „Erasmus+“ vor allem an den Austausch von Studierenden innerhalb Europas denkt, liegt nicht falsch, aber der Blick in das Innere der NA DAAD offenbart: Es gibt noch mehr.

Austausch ist der Ursprung und die Kernidee von Erasmus+. Wie vielgestaltig sich dieser Austausch inzwischen entwickelt hat, verdeutlicht das Aufgabenspektrum der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit.

Um das Programm Erasmus+ mit seinem „freundlichen Gesicht“, wie es Helga Trüpel formuliert hat, auszubauen und zu erweitern, unterstützt die NA DAAD auch weiterhin die Mobilität von einzelnen Personen. Sowohl Studierende als auch Praktikantinnen und Praktikanten, die sich während ihres Studiums eine Zeitlang zu Studien oder Praktika im Ausland aufhalten, profitieren davon. Darüber mehr in den nachfolgenden Infos zum Arbeitsbereich 1.

Die Arbeitsbereiche



„Das Erasmus+ Programm ist ein sehr gutes Angebot für die individuelle Weiterentwicklung und den Zusammenhalt in der EU.“

Dr. Helga Trüpel (MdEP bis 2019), Fraktion der Grünen/
Freie Europäische Allianz
[Deutschland: Bündnis 90/Die Grünen]

Zudem fördert die NA DAAD Aktivitäten deutscher Hochschulen, mit denen die internationalen Kooperationen zwischen Organisationen aller Bildungsbereiche, Unternehmen und weiteren Akteuren ausgebaut werden können. Dies kommt dem Aufbau guter Praxis, dem Austausch von Kompetenzen, Fähigkeiten und Ideen sowie aktivem Bürgerengagement und Unternehmergeist zugute. Wie neue Partnerschaften und Kooperationen angebahnt werden, davon ist in den Statements zum Arbeitsbereich 2 die Rede.

Um darüber hinaus auch die Rahmenbedingungen zu verbessern, engagiert sich die NA DAAD als Vertretung deutscher Hochschulen in bildungspolitischen Reformprozessen wie dem Bologna- oder ASEM-Bildungsprozess. Wie hochschulpolitische Entscheidungsprozesse begleitet und unterstützt werden, ist Thema im Arbeitsbereich 3.

Fortsetzung Seite 22



Statements von Dr. Markus Symmank, Leiter des Referates Mobilität von Einzelpersonen. NA DAAD, Laura Nodoph, Studentin an der Freien Universität Berlin und Carla Hagemann, Studentin an der Freien Universität Berlin

„Ortsveränderung gefällig?
Wir fördern die Mobilität von Studierenden und Praktikanten /-innen über Grenzen hinweg.“

Arbeitsbereich 1

Das Akronym “Erasmus” steht für “European Community Action Scheme for the Mobility of University Students”. Das klingt nach drive und power. Wen mobilisieren Sie? Woran messen Sie den Erfolg?

Dr. Markus Symmank (NA DAAD) >> Erasmus mobilisiert alle, die in einer Hochschule zu finden sind – von Studierenden über Praktikanten und Dozenten bis hin zur Verwaltung. Nimmt man die eigenständige Sprachenförderung hinzu, erreichen wir sogar Geflüchtete.

Was man im Alltag hört und als ehemaliger Erasmus-Student weiß, belegen zahllose Studien und Befragungen: Ein Erasmus-Aufenthalt unterstützt die persönliche Entwicklung in der gesamten Bandbreite von fachlich bis soft skills.

Für die einen bedeutet Erasmus die Chance, an einer besonders renommierten Hochschule zu studieren, andere bewegen sich erstmals länger im Ausland, müssen sich dort organisieren und in Veranstaltungen bestehen. Praktikanten übernehmen systematisch verantwortungsvolle Aufgaben und erfahren frühzeitig, was kulturelle Prägung für die Zusammenarbeit in einer Organisation bedeutet. Dozenten sehen im Ausland Studierende, die anders und auf andere Gegenstände reagieren als die eigenen, das schärft die fachliche Argumentation und macht flexibel. Und wenn eine Bibliothekarin im Rahmen von Erasmus ein Archivsystem in einer ausländischen Hochschule erleben kann, schärft das ihren Blick für gute Prozesse und erfolgreiche Nutzerführung.



„Erasmus mobilisiert alle, die in einer Hochschule zu finden sind – von Studierenden über Praktikanten und Dozenten bis hin zur Verwaltung.“

Dr. Markus Symmank, Leiter des Referates Mobilität von Einzelpersonen, NA DAAD



Laura Nodoph, Studentin an der Freien Universität Berlin

Laura Nodoph ist zum Studium der englischen Philologie von der Freien Universität Berlin für zwei Semester an die University of Essex nach Colchester an die englische Ostküste gewechselt.

Wie war die Vorbereitung?

>> Eigentlich hatte ich das Gefühl, gut vorbereitet in mein Erasmus Jahr zu gehen. Ich hatte eine Unterkunft in einem Studentenwohnheim und hatte mir ein „Kitchen-Paket“ bestellt, in dem Schlaf und Küchenutensilien inbegriffen waren, die schon bei meiner Ankunft in meinem Zimmer lagen. Wohlgemerkt aber nur für eine Person, also eine Gabel, ein Messer und so weiter. Meine Koffer waren auch schon eine Woche vor Abfahrt gepackt und alle Freunde hatte ich in einer Abschiedsfeier verabschiedet. Trotz aller Vorbereitungen war ich auf der Fahrt zum Flughafen so nervös, dass ich meine Mutter noch gefühlte hundertmal gefragt habe, ob sie meint, dass ich alles habe. In England angekommen fehlte mir aber nichts und alles lief glatt!

Carla Hagemann hat ein Erasmus-Semester Politische Wissenschaften in Portugal studiert. Im Herbst 2015 ist sie von der Freien Universität Berlin nach Lissabon gewechselt. Sie schildert ihre Erwartungen vor der Anreise und die Unterstützung während ihres Aufenthaltes.

Meine Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern übertroffen.

>> Nach Lissabon bin ich mit hohen Erwartungen gereist – wollte ein neues Land, eine neue Kultur, neue Menschen aus ganz Europa, eine andere Uni, eine neue Sprache (kennen-) lernen. Meine Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern übertroffen: Ich habe mich in Portugal verliebt, Freunde fürs Leben kennengelernt und konnte durch die Erfahrungen an der ausländischen Uni einen neuen Schwerpunkt in meinem Studium setzen – nur mit der Sprache hapert es noch. Von der Erasmuskordinatorin der Partneruni wurde ich bei der Wohnungssuche unterstützt und habe

Fortsetzung Seite 24



Carla Hagemann, Studentin an der Freien Universität Berlin

über die Uni einen Sprachkurs belegt. Außerdem gab es diverse unterschiedliche Erasmusorganisationen und -gruppen, denen man sich anschließen konnte.

Ein Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland wird, davon zeugen auch die hier abgedruckten Statements, von Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr positiv bewertet. Aber wie sieht es nach dem Auslandsaufenthalt aus? Aus Sicht von späteren Arbeitgebern erbringen mobile Absolventen im weiteren Berufsverlauf bessere Leistungen und sind eher darauf vorbereitet, internationale Arbeitsaufgaben zu übernehmen, die für den Erfolg des Unternehmens von Bedeutung sind und die in Zukunft noch wichtiger werden. Das haben Untersuchungen ergeben, die die NA DAAD in Auftrag gegeben hat.

Die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen scheint allerdings weiterhin ein Problem zu sein. Welche Entwicklungen sich abzeichnen, dazu Markus Symmank:

„Wir haben über die Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. Geht man heute auf eine Fachkonferenz, so hört man dort: ‚Anerkennung ist durch Erasmus gut geregelt, bei der Credit Mobility haben wir keine Probleme. Bei der Anerkennung von Abschlüssen sehen wir weniger gut aus.‘ Verbesserungsbedarf haben wir in systematischer Hinsicht etwa bei Staatsexamen. In den reformierten Studiengängen – Bachelor und Master – erfolgt die Anerkennung nach einem Studienaufenthalt mit hoher Wahrscheinlichkeit problemlos.“

Wie so oft stecke der Teufel im Detail: „Wenn ich als Studierende meinen Aufenthalt fachlich plane, brauche ich dazu vorher ein Veranstaltungsverzeichnis für das betreffende Auslandssemester. Werden andere Veranstaltungen angeboten als geplant, muss ich vor Ort neu planen und Änderungen mit meinen Betreuern vereinbaren. Das bringt Unsicherheit. Da nur ein vergleichsweise kleiner Anteil der Studierenden zeitweise ins Ausland geht, ist deren Masse nicht groß genug, um den Zeitpunkt der Veröffentlichung eines Veranstaltungskatalogs wirk-

sam zu beeinflussen. Kurz gefasst: Wir haben bei der Anerkennung akademischer Leistungen aus Auslandsaufenthalten dank Erasmus viel erreicht, hier ist das Mobilitätsprogramm ein wichtiger Entwicklungstreiber.“

Laura Hake hat im Rahmen ihres Studiums der British Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin mit Erasmus+ ein Praktikum im Lake District in Nordengland absolviert.

Wo sehen Sie nach Ihrem Praktikum den größten Effekt? In Ihrem Studium? In Ihrer späteren Berufswahl? In der Veränderung von persönlichen Einstellungen oder Denkweisen?

>> Teil meines Masterstudienganges British Studies war ein dreimonatiges Auslandspraktikum, das ich in Grasmere (Nordengland) absolviert habe. Dort habe ich in einem Museum, dem Wordsworth Trust, gearbeitet. Unser Institut, das Großbritannien-Zentrum der Humboldt-Universität, pflegt Kontakte zu vielen Einrichtungen in Großbritannien. Ich habe letztlich den Words-

worth Trust gewählt, weil mich die Bereiche Literatur, Tourismus und Museum interessieren und all diese beim Praktikum eine Rolle spielten. Die Aufgaben waren vielfältig, vom Verkauf von Tickets und Souvenirs bis hin zu Museumsführungen für Besucher sowie der Gestaltung eines eigenen Projekts, das im Rahmen der Sonderausstellung präsentiert wurde. Mir hat die Arbeit gut gefallen und mir gezeigt, dass ich Spaß an Abwechslung und Herausforderungen habe und ich mir vorstellen kann, so etwas beruflich zu machen. Zudem habe ich gelernt, dass kleine Fehler nicht schlimm sind und es sich lohnt, Fragen zu stellen, wenn etwas unklar ist.

„Mir hat die Arbeit gut gefallen und mir gezeigt, dass ich Spaß an Abwechslung und Herausforderungen habe und ich mir vorstellen kann, so etwas beruflich zu machen.“

Laura Hake, Studentin an der Humboldt Universität zu Berlin



Die Internationalisierung der Hochschulen fördern?

„Wir bahnen neue Partnerschaften und Kooperationen an, innerhalb der EU und darüber hinaus.“

Arbeitsbereich 2

Die NA DAAD fördert aber nicht nur einzelne Personen, sondern wirkt daran mit, sogenannte strategische Partnerschaften anzubahnen. Wie das passiert, ist Sache der Partner: Sie können innovative, thematisch oder regional ausgerichtete Netzwerke bilden und flexibel verschiedene Aktivitäten (z. B. gemeinsame Curriculumentwicklung, Sommerschulen, e-learning Angebote) zur Vertiefung der inhaltlichen Zusammenarbeit durchführen. Der Kreativität sind bei der Themenfindung keine Grenzen gesetzt.

Was die Partnerschaft auszeichnet, sind eine nachhaltige Zusammenarbeit der Projektpartner und eine inhaltliche Gesamtstrategie aller beteiligten Partneereinrichtungen. Die Zusammenar-

beit mit Schulen, Betrieben, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Jugendverbänden ist ausdrücklich erwünscht.

Den Hochschulen und Organisationen aus Wirtschaft und Gesellschaft bieten strategische Partnerschaften die Möglichkeit, ihr internationales Profil zu schärfen und ihre Attraktivität für den europäischen Bildungsraum zu erhöhen. Ein weiterer Vorteil: Die Partnerschaften eröffnen den Hochschulen die Möglichkeit, sich im Zeichen einer zunehmenden Durchlässigkeit der Bildungsbereiche zu einer „offenen Hochschule“ weiterzuentwickeln und ihre Bildungsangebote zu modernisieren und breiter zu fächern.

Neben den strategischen Partnerschaften fördert die NA DAAD auch Kapazitätsaufbauprojekte. Was sich kompliziert anhört, erweist sich als eine besonders interessante Form der Kooperation über den Rahmen der Europäischen Union hinaus. Wie strategische Partnerschaften eingeschätzt werden, welche Wege bei Kapazitätsaufbauprojekten beschritten worden sind und wie auch schon Schülerinnen und Schüler an einem



„Eine europäische Ausrichtung (unseres Projektes) in Verknüpfung mit dem Erasmus+ Programm bietet die Chance, Studenten unmittelbar auf international orientierte Tätigkeiten vorzubereiten.“

Prof. Dr. Michael Henke, TU Dortmund

„Kapazitätsaufbauprojekte (...) fördern die Internationalisierung der Hochschulen und legen häufig den Grundstein für eine langjährige Zusammenarbeit mit Partnern weltweit.“

Beate Körner, Leiterin des Referates Partnerschaften und Kooperationsprojekte, NA DAAD



internationalen Austausch beteiligt werden können, erfahren Sie in den folgenden Beiträgen.

What's PERFECT? Die TU Dortmund koordiniert ein Projekt, das im Rahmen der strategischen Partnerschaften gefördert wird

Prof. Dr. Michael Henke >> Im Jahr 2015 ist das Projekt PERFECT: „Purchasing Education and Research for European Competence Transfer“ gestartet, das von der Europäischen Kommission im Rahmen des Erasmus+ Programms „Strategische Partnerschaften in der Hochschulbildung“ gefördert und von der TU Dortmund koordiniert wird.

Ziel ist die Erarbeitung eines harmonisierten, paneuropäischen Einkaufscurriculums. Eine europäische Ausrichtung in Verknüpfung mit dem Erasmus+ Programm bietet die Chance, Studenten unmittelbar auf international orientierte Tätigkeiten vorzubereiten und erleichtert es ihnen, Qualifikationen in verschiedenen Institutionen zu erwerben, die sinnvoll aufeinander abgestimmt sind.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Lydia Bals (Hochschule Mainz), Prof. Dr. Holger Schiele (Twente University, Niederlande), Dr. Stephen Kelly (University of Staffordshire, UK) und Prof. Dr. Jukka Hallikas (Lappeenranta University, Finnland) werden bestehende Kooperationen ausgebaut und Netzwerke erweitert. Das Team arbeitet dabei mit den Vereinigungen IPSERA (International Purchasing and Supply Education and Research Association) und IFPSM (International Federation of Purchasing and Supply Management) zusammen.

Was ist das Besondere an den Kapazitätsaufbauprojekten? Wie sieht ein Konsortium aus, das die Kapazitätsaufbauprojekte ausmacht? Was wird gefördert und wie kommt das Wissen zu den Partnern?

Beate Körner (NA DAAD) >> Kapazitätsaufbauprojekte eignen sich hervorragend dazu, die Kooperationsmöglichkeiten besonders außerhalb der EU auszubauen und einen aktiven Beitrag zur Entwicklung unterschiedlicher Regionen zu leisten. Sie fördern die Internationalisierung der

Fortsetzung Seite 28

Hochschulen und legen häufig den Grundstein für eine langjährige Zusammenarbeit mit Partnern weltweit. Die Beantragung erfolgt entweder durch ein europäisches Hochschulkonsortium gemeinsam mit Hochschulen in einem der mehr als 150 Partnerländer als nationales Projekt oder mit Hochschulen in mehreren Partnerländern als Mehrländerprojekt.

Der Fokus liegt besonders auf einer Verbesserung der Gegebenheiten in den Partnerländern, die dabei von der Expertise der europäischen Partner profitieren können. Gefördert werden gemeinsame Projekte in den Bereichen Lehrplanreform, Modernisierung der Hochschulverwaltung und Stärkung der Verbindung der Hochschulen mit der Gesellschaft. Beispielsweise können in solchen Projekten neue Lehr- und Lernmethoden sowie Unterrichtsmaterial entwickelt und Weiterbildungsmaßnahmen für das Lehrpersonal durchgeführt werden. Gefördert werden außerdem Strukturprojekte mit dem Ziel, eine Wirkung auf das Hochschulsystem in den Partnerländern zu entfalten.

Wie funktioniert die Kooperation praktisch? Die HTWK Leipzig arbeitet mit Partnern in Usbekistan, Kasachstan und Jordanien an der Lösung konkreter Probleme im Rahmen eines Kapazitätsaufbauprojekts.

Prof. Dr. Klaus Hänßgen >> Erasmus+ bietet für Studenten, Lehrkräfte, Bildungs- und Forschungseinrichtungen und Unternehmen den EU-Mitgliedern und ihren Partnern im Ausland heute Plattform und Finanzierung. Aufeinander abgestimmt können beispielsweise Hochschulpartner ihre Lehre und Ausbildungsbedingungen auf modernsten Stand bringen. Das schließt ein, dass z. B. wie im Fall der HTWK Leipzig auch eigene Forschungsleistungen für solche Zwecke angeboten und gemeinsam mit Partnern in Usbekistan, Kasachstan und Jordanien gezielt zur Lösung identifizierter Probleme genutzt werden, beispielsweise die Verbesserung (medizinischer) Ausbildung durch IT-gestützte Lehre, den Aufbau von Innovationstransfer-Zentren, Entwicklung gemeinsamer Lehrpläne, Einbindung von Praxispartnern in die Lehre. Der Kontaktausbau wiederum schafft weitere Möglichkeiten, vorhandene Probleme schneller zu erkennen und Lösungen vorzuschlagen, z. B. auch Studenten und Wissenschaftler zwischen Partnern



„Hochschulpartner (können) ihre Lehre und Ausbildungsbedingungen auf modernsten Stand bringen.“

Prof. Dr. Klaus Hänßgen (rechts), Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK)



Ehrung von Matthias Werner zum 10-jährigen Jubiläum „Europa macht Schule“ durch Dr. Siegbert Wuttig (rechts)

auszutauschen, Lehre wechselseitig anzupassen. Ausgehend von bis zu drei Schlüsselpartnern arbeiten dabei in Konsortien aus 6-30 Partnern bis zu 100 Mitarbeiter und Studenten zusammen; ihre Ergebnisse strahlen auf das ganze Partnerland aus.

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit betreut auch das EU-Programm „Europa macht Schule“ (EmS). Die Schülerinnen und Schüler befinden sich quasi schon im Eingangsbereich der Alma Mater. Hier ein Beispiel, wie Hochschule und Schule in der praktischen Arbeit näher zueinander gebracht werden.

„Europa macht Schule“ heißt das EU-Programm, an dem Sie mit dem Collegium Josephinum in Bonn teilnehmen. Sie führen gemeinsam mit Gaststudierenden Projekte an Ihrer Schule durch? Was bringen die Studierenden ein, das für Sie besonders wichtig ist? Welche Auswirkungen haben die Projekte auf Einstellungen und Sichtweisen Ihrer Schülerinnen und Schüler?

Matthias Werner >> Es ist zugegebenermaßen nicht immer einfach, „Europa macht Schule“ (EmS)-Projekte zu organisieren. Einerseits sind Sprachbarrieren zu überwin-

den, andererseits sind die Studierenden, die zu uns kommen, keine Lehramtsstudenten, daher kann es manchmal mit Didaktik und Methodik etwas schwierig sein. Aber die vielfältigen Eindrücke aus Europa, die sie unseren Schülern geben, entschädigen für die Mühe bei der Vorbereitung.

Wir öffnen die Schule nach außen, wir geben den Studierenden aus Europa die Chance, uns, die Schüler und das Kollegium, sowie das Schulleben kennenzulernen. Gleichzeitig bietet diese Öffnung nach außen aber auch für uns als Schule die Chance, etwas Neues zu erfahren: Wir lernen nette Menschen aus ganz Europa kennen, die uns etwas über die Kultur und die Menschen ihrer Heimatländer erzählen und dies in interessante Unterrichtsreihen verpacken. So wird auch unser Schulleben bereichert und etwas bunter. Wir nehmen uns also bewusst eine Pause vom streng reglementierten Schulalltag, wir nehmen uns Zeit füreinander, um voneinander zu lernen.

Ich bin davon überzeugt, dass unsere Schüler durch EmS-Projekte ein Stück weit weltoffener und mündigere Bürger Europas werden.

Wenn politische Entscheidungen anstehen:
„Wir unterstützen und begleiten hochschulpolitische Entscheidungsprozesse.“

Arbeitsbereich 3

Das Ziel der Erasmus+ Politikunterstützung ist die Stärkung europäischer Bildungssysteme. Beispielhafte Schwerpunkte sind länderübergreifende Kooperationsprojekte, die Förderung einer sektorübergreifenden Zusammenarbeit sowie Projekte zur Verzahnung von Hochschulen und Politik. In seinem Statement geht Prof. Eric Froment, Bildungsexperte und 2001 Gründungsdirektor der European University Association, auf die Entwicklung der internationalen Beziehungen der Hochschulen ein und identifiziert bei seinem Blick auf die globale Entwicklung der Hochschulen weitere Potenziale für eine stärkere europäische Zusammenarbeit.



Was benötigen deutsche Hochschulen für das internationale Parkett am dringendsten?

Prof. Dr. Eric Froment >> Was die Entwicklung ihrer internationalen Beziehungen betrifft, sind die deutschen Hochschulen bereits sehr stark engagiert.

Wichtig für die Hochschulen ist es allerdings, Prioritäten zu setzen, wobei es mir am vordringlichsten zu sein scheint, dass die einzelnen Hochschulen ihre Formen der Zusammenarbeit und ihre Beziehungen, die sie im Bereich der Lehre entwickelt haben, mit den Beziehungen und Kooperationsformen aus dem Bereich der Forschung besser verknüpfen und umgekehrt, damit sich dadurch langfristige und vertiefte internationale Verbindungen etablieren.

Bei einem Blick auf die globalen Aktivitäten der Hochschulen und den Wettbewerb, der dadurch entsteht, bin ich als Europäer davon überzeugt,

„Die Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulen ist ein europäisches Markenzeichen, das wir im globalen Wettbewerb nutzen sollten.“

Prof. Dr. Eric Froment, Bildungsexperte und 2001 Gründungsdirektor der European University Association

„Bis zum Jahr 2020 sollen 50 % der deutschen Studierenden einen Teil ihres Studiums im Ausland absolviert haben und 350.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen studieren.“

Ministerialdirigent Peter Greisler,
Leiter der Unterabteilung Hochschulen im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)



dass man bei diesen internationalen Beziehungen die europäische Dimension stärker betonen sollte: durch stärkere Zusammenarbeit zwischen den Europäern, wenn es sich darum handelt, sich anderen Kontinenten zuzuwenden, aber auch durch die Weiterentwicklung von Beziehungen innerhalb unseres Kontinents durch gemeinsame Diplome, grenzüberschreitende Zusammenarbeit des wissenschaftlichen Personals und der Studierenden sowie Stärkung der Mehrsprachigkeit.

Die Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulen ist ein europäisches Markenzeichen, das wir im globalen Wettbewerb nutzen sollten.

Durch eine Reihe von Angeboten unterstützt die Nationale Agentur die internationale Zusammenarbeit der Hochschulen im Rahmen der Umsetzung des Bologna-Prozesses, der im Juni 1999 in Gang gesetzt wurde, als die Bildungsminister der beteiligten europäischen Länder die Bologna-Erklärung unterzeichneten. Eine kurze

Zwischenbilanz zieht Ministerialdirigent Peter Greisler vom BMBF.

Es heißt, die Umsetzung der Bologna-Reform in Deutschland verlaufe gut. Ist das Thema Bologna-Reform mit der weitgehenden Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen erledigt?

Ministerialdirigent Peter Greisler (BMBF) >> Der Bologna-Prozess ist mehr als nur die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Ziel ist es, im Europäischen Hochschulraum jedem Studierenden die Möglichkeit zu eröffnen, ein qualitativ hochwertiges Studium zu absolvieren unabhängig davon, ob im Heimatland, einem anderen Staat oder in verschiedenen Staaten des Hochschulraumes. Dafür wurde neben der Bachelor- und Masterumstellung eine Reihe von Instrumenten eingeführt, die eine bessere Vergleichbarkeit universitärer Programme ermöglichen. Dazu zählen nationale Qualifikationsrah-

Fortsetzung Seite 32

men, denen die Hochschulabschlüsse zugeordnet sind, interne und externe Qualitätssicherungssysteme auf der Grundlage Europäischer Standards und Richtlinien, die Nutzung des Europäischen Kreditpunktesystems, inklusive erreichter und gemessener Lernergebnisse und Zeugniserläuterungen, die mehrsprachig Hochschulabschlüsse erläutern. Deutschland ist in der Tat in den Kernbereichen der Reformen weit fortgeschritten. Um den Europäischen Hochschulraum aber wahrhaft mit Leben zu füllen, müssen alle teilnehmenden 48 Staaten dieses Umsetzungsniveau erreichen, um das Ziel des Prozesses zu erreichen. Hier wird es in den kommenden Jahren noch einige Anstrengungen erfordern, dieses zu erreichen.

Gibt es Benchmarks für die internationale Mobilität an deutschen Hochschulen? Aktuell? Oder für die nächsten Jahre? Welche Erwartungen knüpfen Sie an die internationale Mobilität?

Ministerialdirigent Peter Greisler (BMBF) >> Hier muss man zwischen den Zielen des Europäischen Hochschulraums und nationalen Zielen in Deutschland unterscheiden. Im Europäischen Hochschulraum gilt das Mobilitätsziel für Studierende von 20% bis zum Jahr 2020, die zumindest einen Teil ihres Studiums im Ausland verbracht haben sollen.

Deutschland hatte sich in seiner Internationalisierungsstrategie des Jahres 2013 ambitioniertere Ziele gesetzt: Bis zum Jahr 2020 sollen 50%

Erasmus Impact Study: Der Studie zufolge suchen 92% der Arbeitgeber, die Personal einstellen möchten, nach Bewerberinnen und Bewerbern mit Persönlichkeitsmerkmalen, die von Erasmus gefördert werden, darunter Toleranz, Selbstvertrauen, Problemlösungsfähigkeit, Aufgeschlossenheit, Bewusstsein für eigene Stärken/Schwächen und Entscheidungsfreudigkeit. Über einem Drittel der Erasmus-Praktikantinnen und Praktikanten wird in dem Unternehmen, in dem sie ihr Praktikum ableisten, eine Stelle angeboten. Zudem können ehemalige Erasmus-Studierende davon ausgehen, dass sie rascher beruflich aufsteigen: 64% der Arbeitgeber erklären, dass sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit internationaler Erfahrung mehr berufliche Verantwortung übertragen.

The Erasmus Impact Study – Effects of mobility on the skills and employability of students and the internationalisation of higher education institutions, Brussels 2014

der deutschen Studierenden zumindest einen Teil ihres Studiums im Ausland absolviert haben und 350.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen studieren. Momentan liegen wir mit 320.000 ausländischen Studierenden auf der Zielgeraden und sind mit rund 37% deutschen Studierenden im Ausland auf gutem Wege.

Über die positiven Effekte internationaler Mobilität auf individueller, institutioneller – also in



„Beim Studierendenaustausch (geht es) darum, Anreize für einen Aufenthalt von europäischen Studierenden in Asien zu schaffen, da dieser Kontinent zu Unrecht als Ziel bisher weniger angenommen wird als die jeweils anderen europäischen Länder und Nordamerika.“

Ministerialdirigent a. D. Dr. Rolf Bernhardt, ehem. Leiter der Abteilung Hochschulen und Forschung im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst

den Hochschulen – und auch nationaler Ebene – hier gerade die höheren Einkommen, die ehemals Mobile i. d. R. verdienen und damit zur Wohlfahrt ihres Landes beitragen, ist bereits viel erforscht und veröffentlicht worden. Ich verweise nur auf die Erasmus – Impact Studie der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2014.

Auf einer weiteren bedeutenden Politikplattform geht es mit dem ASEM-Bildungsprozess um internationale Hochschulpolitik weit über den europäischen Rahmen hinaus. Die Ziele des asiatisch-europäischen Politikdialogs skizziert der ehemalige Leiter der Abteilung Hochschulen und Forschung im MWK Hessen Dr. Rolf Bernhardt.

Wieso das starke deutsche Engagement im ASEM-Bildungsprozess? Was bahnt sich an zwischen Asien und Europa? Und was könnten praktische Ergebnisse sein?

Ministerialdirigent a. D. Dr. Rolf Bernhardt (HMWK) >> Gerade die großen kulturellen Unterschiede zwischen den asiatischen und den europäischen Ländern haben einen besonderen Wert für den Studierendenaustausch. Der „Kulturschock“, den Studierende bei einem Studienaufenthalt in dem jeweils anderen Kontinent erhalten, erweitert ihre „Weltsicht“ und kann zu einem größeren Verständnis anderer Kulturen führen. Der ASEM-Prozess versucht, diesen Austausch zu erleichtern und zu verstärken. Dabei geht es beim Studierendenaustausch schwerpunktmäßig darum, Anreize für einen Aufenthalt von europäischen Studierenden in Asien zu schaffen, da dieser Kontinent zu Unrecht als Ziel bisher weniger angenommen wird als die jeweils anderen europäischen Länder und Nordamerika.

Fortsetzung Seite 34

Neben dem Austausch von Studierenden und anderen Hochschulangehörigen wird aber auch ein Erfahrungsaustausch zum lebenslangen Lernen, zur allgemeinen und beruflichen Bildung, zur Studiengangsentwicklung und dazu gehörige Projekte zwischen Hochschulen beider Kontinente betrieben.

Schließlich bin ich bei den internationalen ASEM-Konferenzen immer fasziniert davon, dass Vertreter so vieler Nationen an einem Tisch sitzen und buchstäblich – aber auch im übertragenen Sinne – in einer gemeinsamen Sprache versuchen, die Bildung der beiden Kontinente und die Völkerverständigung voranzubringen.

Sie unterstützen die Politik, wenn es darum geht, hochschulpolitische Reformprozesse zu initiieren. Auf welchen Gebieten? Und mit welchen aktuellen Schwerpunkten?

Martin Schifferings (NA DAAD) >> *Mit unseren Projektaktivitäten unterstützen wir hochschulpolitische Entscheidungsträger und Hochschulen bei der Umsetzung zweier zentraler Bildungspolitischer Reformprozesse. Hier wäre zunächst der europäische Bologna-Prozess zu nennen. Die Umsetzung der Reformziele der europäischen Hochschulreform ist in Deutschland vergleichsweise weit vorangeschritten. Die gestufte Studienstruktur mit vergleichbaren Abschlüssen zu fast 90% umgesetzt. Herausforderungen bestehen nach wie vor in der Umsetzung von Internationalisierungskonzepten in den Staatsexamina. Weitere Schwerpunktthemen sind die akademische Anerkennung im Ausland erbrachter Leistungen, die Mobilität von Hochschulpersonal, als auch die internationale Ausrichtung des deutschen Qualitätssicherungssystems in der Hochschulbildung.*



„Unsere Arbeit zielt (...) auf die Vermittlung eines hochschulstrategischen Verständnisses der Reformelemente und deren Einbindung in die Internationalisierungsaktivitäten der deutschen Hochschulen ab.“

Martin Schifferings,
Leiter des Referates Politikunterstützung, NA DAAD

Unsere Arbeit zielt bei all diesen Schwerpunktthemen auf die Vermittlung eines hochschulstrategischen Verständnisses der Reformelemente und deren Einbindung in die Internationalisierungsaktivitäten der deutschen Hochschulen ab und basiert auf dem Grundprinzip des „peer learning“.

Der ASEM-Bildungsprozess (ASEM steht für „Asia Europe Meeting“) ist inhaltlich stark an die europäische Hochschulreform angelehnt, wenngleich um einiges informeller. Die thematische Ausrichtung erstreckt sich über die Themen Qualitätssicherung und Anerkennung, Verbindung von Unternehmen und Hochschulbildung, Mobilität, Lebenslanges Lernen und Berufliche Bildung.

Politikunterstützung im ASEM-Kontext bedeutet Vorbereitung und Begleitung deutscher Delegationen zu den Ministertreffen und deren Vorbereitungstreffen. Darüber hinaus unterstützen wir europäisch-asiatische Projektinitiativen mit deutscher Beteiligung und beteiligen uns an diversen Experten- und Arbeitsgruppen.

„Die Erasmus-
Story geht
weiter...“

Statement von Sabine Verheyen (MdEP), Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten), [Deutschland: CDU]

Bei der Frage, wie es mit der Erasmus-Story weitergeht, blickt Sabine Verheyen einerseits zurück auf 30 Jahre, in denen sich das Programm immer weiter entwickelt und verändert hat, andererseits richtet sich ihr Blick in die Zukunft: auf Ziele, die mit Hilfe des Programms erreicht werden sollen und den Handlungsbedarf, den es bei der künftigen Programmgestaltung von Erasmus+ gibt.

Die Erasmus-Story: 30 Jahre Erasmus-Programm. Was waren die größten Erfolge? Was ging schief?

Sabine Verheyen (MdEP) >> *Das Erasmus Programm hat seit seiner Gründung 1987 mehr als 3,3 Millionen Studenten die Möglichkeit zur internationalen Mobilität geboten, wobei die Anzahl der teilnehmenden Studenten über diesen Zeitraum jedes Jahr stetig gestiegen ist. Teilnehmer des Programms sind 5 bis 10 Jahre nach*

Beendigung ihres Auslandsaufenthalts zirka 14% seltener von Arbeitslosigkeit betroffen als solche, die nicht an einem Mobilitätsprogramm teilgenommen haben. Von den Erfolgen des Programms zeugt auch die gestiegene Bereitschaft von Arbeitnehmern, einen Aufenthalt im Ausland in Betracht zu ziehen. Die 1 Million sogenannten „Erasmus-Babies“, die seit der Gründung des Programms laut einer Studie der Europäischen Kommission geboren wurden, zeugen wohl am anschaulichsten von diesem Erfolg.

Durch die Lockerung der Vergabe-Richtlinien im Zuge des neuen Erasmus+ Programms soll auch die zuvor festgestellte Ungleichheit der Teilnehmer in Bezug auf akademische und soziale Herkunft ausgeglichen werden. Ziel der neuen Auflage ist es nicht nur, das Programm auch auf andere Sektoren zu erweitern, sondern sicherzustellen, dass der Zugang für junge Menschen aus allen sozialen Hintergründen fair möglich ist. Doch es gibt auch weiterhin noch Handlungsbedarf.

Durch die Umstellung der einzelnen Programme wie Erasmus, Comenius oder Leonardo und deren Zusammenfassung unter dem Dachprogramm Erasmus+ ergeben sich insbesondere für kleinere und mittelständische Antragsteller vermehrt Schwierigkeiten, da der Auswahlprozess komplizierter geworden ist. Das Europäische Parlament setzt sich hier zusammen mit der Kommission dafür ein, gezielt Verbesserungen durchzusetzen

„Ziel ist es, dass der Zugang zu europäischen Bildungsprogrammen für junge Menschen aus allen sozialen Hintergründen fair möglich ist.“

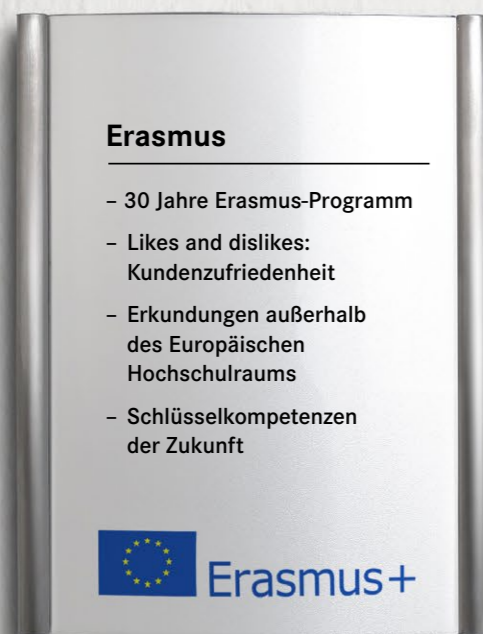
Sabine Verheyen (MdEP), Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten), (Deutschland: CDU)



Wie schon in der Vergangenheit werden Weiterentwicklungen und Veränderungen bei der Programmgestaltung von Erasmus+ ihren Reflex in der Arbeit der Nationalen Agentur finden. Zielsetzung wird auch künftig sein, dass die Strukturen und Angebote der NA DAAD den Entwicklungen der Europäischen Bildungsprogramme standhalten und die deutschen Hochschulen vorn halten. „Form follows function. Unser Anspruch ist es, den Ansprüchen unserer Kunden auch in Zukunft zu genügen“, wie Agnes Schulze-von Laszewski betont. Bei den Kunden kommt diese Strategie gut an. Jährliche Kundenbefragungen, Auswertungen von Veranstaltungen und Aktivitäten belegen das. Ebenso die sehr häufig ausgesprochene direkte Anerkennung.

Erasmus ist gegenwärtig geradezu ein Exempel dafür, wie grenzüberschreitende Perspektiven Einstellungen von Menschen positiv verändern und den fachlichen Horizont erweitern. Keine Selbstverständlichkeit in einem historischen Moment, wo der Rückzug hinter den Tellerrand vermehrt propagiert wird. Wie Erasmus+ dazu beiträgt, Schlüsselkompetenzen zu erwerben, mit denen einerseits Basiskompetenzen erworben werden können, andererseits die Komplexität der Welt künftig besser verständlich wird, ist Thema von Helga Trüpel.

Fortsetzung Seite 40



Statement von Dr. Helga Trüpel (MdEP bis 2019), Fraktion der Grünen / Freie Europäische Allianz
[Deutschland: Bündnis 90/Die Grünen]

Lernmobilität soll den Erwerb von europäischen Schlüsselkompetenzen fördern. Wie sieht die Lernmobilität der Zukunft aus? Welche Schlüsselkompetenzen stehen im Vordergrund?

Dr. Helga Trüpel (MdEP bis 2019) >> Die Lernmobilität wird in Zukunft noch ansteigen. Es wird immer wichtiger und auch interessanter sein, in anderen Ländern unterwegs zu sein und sogenannte soft skills zu entwickeln. Und es ist gerade in einer Zeit, wo im Nationalismus eine Möglichkeit der angeblich besseren Problemlösung gesehen wird, so wichtig, erfahrbar zu machen, wie bedeutsam das grenzüberschreitende Denken, Lernen und Arbeiten ist. In einer globalisierten Welt sind Schlüsselkompetenzen diejenigen, die es uns einerseits ermöglichen, viele Basiskompetenzen zu erwerben: Muttersprache, Fremdspra-

chen, Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, kulturelle Bildung, politische Bildung und die Fähigkeit zu lernen.

Andererseits ist eine zentrale Schlüsselkompetenz der Zukunft für mich, bereit zu sein, sich mit der Komplexität der Welt auseinanderzusetzen, und verstehen zu wollen, dass zwischen verschiedenen Kulturen und Traditionen immer Vermittlungs- und Übersetzungsarbeit geleistet werden muss. Die Erasmus-Aufenthalte tragen ja gerade zur Herausbildung dieser Haltung und des Erwerbs dieser Kompetenz bei, und darum ist das Erasmus+ Programm so unverzichtbar und soll deswegen auch weiter ausgebaut werden; was die Teilnehmergruppen angeht, soll es erweitert und finanziell noch besser ausgestattet werden.



„Eine zentrale Schlüsselkompetenz der Zukunft ist für mich, bereit zu sein, sich mit der Komplexität der Welt auseinanderzusetzen und verstehen zu wollen, dass zwischen verschiedenen Kulturen und Traditionen immer Vermittlungs- und Übersetzungsarbeit geleistet werden muss.“

Dr. Helga Trüpel (MdEP bis 2019),
Fraktion der Grünen / Freie Europäische Allianz
[Deutschland: Bündnis 90/Die Grünen]

Qualität geht vor: Die Kommunikations- und Informationsstrukturen sowie das Qualitätsmanagementsystem der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit



Qualität geht vor.
Zur Umsetzung ihres Auftrags hat die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit parallel zum Aufbau einer umfangreichen Kommunikations- und Informationsstruktur ein zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem eingeführt, mit dem überprüft wird, ob die Anforderungen der Kunden an die NA DAAD erfüllt werden. Wer häufiger erfahren hat, dass die bekannte Frage „Was kann ich für Sie tun?“ leider gar nicht kundenorientiert, sondern eine Floskel ist und bleibt, erfährt hier, wie es auch anders geht. Denn beim „Kundendienst“ der NA DAAD geht Qualität vor.

Daher werden regelmäßig die Erwartungen und die Zufriedenheit von Kunden und Interessentinnen erfragt, um diese bestmöglich zu erreichen und zu unterstützen. Sie finden hier einen Überblick zu den Kommunikations- und Informationsstrukturen sowie zum Qualitätsmanagementsystem

Agnes Schulze-von Laszewski, Leiterin des Referats
Kommunikation, Qualität und Audit, NA DAAD

Erasmus+ Presse- und Kundenanfragen

Für alle, die an Erasmus+ interessiert sind, sich orientieren und genauere Vorstellungen entwickeln wollen, hat die NA DAAD die kostenlose Servicenummer 0800 - 2014 020 eingerichtet. Medienvertreter finden aktuelle Informationen über die Arbeit und Organisation der NA DAAD und mit dem Expertenservice bringen wir Sie

außerdem mit Mitarbeitern der NA DAAD in Kontakt. Was andere Kunden immer schon einmal wissen wollten – zum Thema Mobilität, zu den Erasmus+ Strategischen Partnerschaften oder zur Politikunterstützung: die FAQs helfen bei der Recherche.



Online-Kommunikation

Das Internet-Angebot der NA DAAD bietet sowohl umfangreiche Informationen für Hochschulen als auch für Einzelpersonen. Wer einen Förderantrag stellen will, sei es für ein Hochschulprojekt, sei es für ein Studium bzw. Praktikum im Ausland oder als Hochschulangehörige/-r für eine Fort- und Weiterbildungsmöglichkeit im Ausland, findet unter <https://eu.daad.de> sorgfältig aufbereitete Hinweise. Ebenso über den politischen Kontext: Stichworte sind hier der Bologna-Prozess, der ASEM-Bildungsprozess (ASEM steht für „Asia Europe Meeting“) und Europa macht Schule. 243 Online-Dokumente bietet das Downloadcenter auf der Service-Seite an. Weiterhin gibt es zahlreiche Hinweise auf Veranstaltungen, Publikationen usw. Wer sich beispielsweise über das Qualitätsmanagement informieren möchte, gelangt über den Button Die Nationale Agentur zu detaillierten Beschreibungen.



Printmedien

Im DAADeuroletter werden für eine breitgefächerte Leserschaft Themen der EU-Hochschulzusammenarbeit und Aktivitäten der geförderten

Projekte und der NA DAAD attraktiv dargestellt und aufbereitet. Dokumentiert werden auch Studien, welche die NA DAAD in Auftrag gegeben hat. Wer sich einen Überblick zu den Printmedien verschaffen will, kann dies bequem und übersichtlich mittels der Publikationsdatenbank tun.



Qualitätsmanagement & Audits

Erstmals hat die NA DAAD 2006 ein externes Qualitätszertifikat nach DIN EN ISO 9001 erhalten und damit den Nachweis für ein bis heute sehr gut funktionierendes Qualitätsmanagementsystem erbracht. 2012, 2015 und 2018 und 2018 erfolgten Rezertifizierungen, die der NA DAAD erneut ein erfolgreiches und normenkonformes Qualitätsmanagement bescheinigten. Beim Prozessmodell der NA DAAD nehmen neben den Anforderungen der Kunden und der Ausrichtung der Prozesse auf die Erfüllung der Kundenzufriedenheit die Mittelgeber der NA DAAD eine zentrale Rolle in der Wechselwirkung der Prozesse ein.



